

BUCHBESPRECHUNGEN – LITERATURHINWEISE

Extrastunde

Audrey McAllen: Die Extrastunde. Zeichen- und Bewegungsübungen für Kinder mit Schwierigkeiten im Schreiben, Lesen und Rechnen. 2., erw., überarb. und neu übersetzte Auflage. 148 S., geb. DM 39,-. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1996.

Immer mehr Kinder haben es schwer, Schulkinder zu werden. Zum einen gelingt es sie wegen ihrer Verhaltensauffälligkeiten nur mühsam, in einer Klasse unter vielen Mitschülern einzugliedern, zum anderen hindern ihre Lernschwierigkeiten sie daran, in der Klasse mitzukommen.

Nun wird an vielen Orten versucht, diese Kinder neben dem Unterricht zu fördern. Audrey McAllens Buch »Die Extrastunde« stellt solche Hilfen dar. Als Klassenlehrerin arbeitete sie an einer englischen Waldorfschule und wandte sich dann hilfebedürftigen Kindern als Förderlehrerin zu.

Die überarbeitete, zweite Auflage ihres Buches wurde von Uta Stolz übersetzt, die selber als Förderlehrerin tätig ist. Dies hat sicherlich viel dazu beigetragen, daß die Darstellungen verständlicher sind als in der vormals erschienenen Übersetzung der ersten Auflage.

Audrey McAllen versucht zunächst, möglichen Ursachen nachzugehen, weshalb heute so viele Kinder Lernprobleme der einen oder anderen Art haben. Betrachtet man die Art und Weise, wie unse-

re Kinder heute aufwachsen, so stößt man auf vieles, was durch unsere moderne Zivilisation bedingt ist. Die langsame und stetige Erweiterung des Wahrnehmungshorizonts, die, ausgehend von der Wiege, dem Bettchen, fortschreitet zum Zimmer, zur ganzen Wohnung und dann darüber hinaus, hat sich verwandelt in ein Erforschen von Inseln – die der Großeltern, die des Kinderarztes usw. Von einer zur anderen gelangt man durch Autofahrten, wobei die Welt draußen vorbeisaust. Die alten Kinder- und Ballspiele sind in der Regel verschwunden und mit ihnen das Erüben körperlicher Tüchtigkeiten, wie Seilspringen, Hüpfen, Balancieren, also Geschicklichkeiten in Beinen, Armen, Händen und Fingern. Auch die Welt der Technik und Medien beeinflusst die Ausbildung des Sinnes- und Wahrnehmungsorganismus.

In der kindlichen Entwicklung werden Bewegungsmuster erübt, überwunden, durch neue ersetzt usw., manche werden auch übersprungen – man denke etwa an das Robben und Krabbeln –, bis schließlich der Körper der Seele als mehr oder weniger gutes Instrument zur Verfügung steht. Die unterschiedlichsten Einflüsse können die Beherrschung der eigenen Leiblichkeit beeinträchtigen, und Unreifezeichen treten dann im Schulalter zutage, z. B. im Gebrauch oder im Zusammenspiel von linker und rechter Seite, von oberem und unterem Menschen.

An gezielten, kleinen Aufgaben, die man Kinder ausführen läßt, können ihre Schwierigkeiten deutlich werden, und es

zeigt sich dabei eine Richtung, in der es zu helfen gilt. Eine solche Aufgabenreihe wird als »erste Extrastunde« vorgestellt. Das Augenmerk wird, um einige Beispiele zu nennen, darauf gelenkt, ob es noch frühkindliche, nicht überwundene Bewegungsmuster gibt, ob bestimmte Entwicklungsschritte im Ergreifen des Bewegungsorganismus vollzogen sind, welche Dominanz sich bei Auge, Ohr, Hand und Fuß herausgebildet hat, wie Hand, Auge und Sprache koordiniert werden, ob die Augenbewegung im Verfolgen von Formen sprunghaft ist usw.

Im zweiten Teil des Buches wird eine Reihe von Übungen beschrieben. Eine thematische Gliederung erleichtert die Handhabung. Hilfreich sind auch die Beobachtungen, die jeweils im Anschluß zu einer Übung geschildert werden. Viele Elemente des Waldorflehrplanes wurden aufgegriffen, u. a. Formenzeichnen, geometrische Übungen, Malen. Insbesondere aber ist die Zielrichtung, die Wahrnehmungsfunktionen zu koordinieren und den Bewegungsmenschen zu fördern, der ggf. durch eine mangelhafte Strukturierung des physischen Leibes eingeschränkt ist.

Strukturiert werde der physische Leib, so schreibt Audrey McAllen, indem der Mensch einem archetypischen Pfad folge, wenn er seinen Körper nach und nach ergreift und zu gebrauchen lernt. Von Kinderzeichnungen kennen wir den graphischen Niederschlag, wenn bestimmte Entwicklungsstadien erreicht sind.

Das Buch enthält viele Übungen, die zugleich Anregungen und Aufforderungen sind, sich mit den Hintergründen zu befassen. Dazu ist weiterführende Literatur angegeben. Ein Beispiel möchte ich herausgreifen. Es wird die Farbneigung des Auges untersucht, da das linke Auge zur Farbe Blau und das rechte zur Farbe

Rot eine objektive seelische Beziehung habe.

Wer mit Kindern arbeitet, die Lernschwächen haben, oder wer sich für dieses Aufgabengebiet interessiert, wird sicherlich durch die »Extrastunde« bereichert, und sein Blick wird vielleicht in ungewohnte Richtungen und Gebiete gelenkt. Möge das Buch in diesem Sinne viele Menschen anregen und sie in ihrer Arbeit unterstützen. *Ernst Bücher*

Der Zahnwechsel

Armin J. Husemann: Der Zahnwechsel des Kindes. Ein Spiegel seiner seelischen Entwicklung. 130 S., geb. DM 36,-. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1996.

Armin J. Husemann hat uns mit einem Ergebnis seiner Forschungstätigkeit als Schularzt einen wertvollen Beitrag zur medizinischen Menschenkunde gegeben. Im Sinne seiner sonstigen Bemühungen kann man die nicht übermäßig ausladende Monographie als einen Beitrag zur »plastisch-musikalischen Menschenkunde« bezeichnen, von der schon sein Werk *Der musikalische Bau des Menschen* Zeugnis ablegt.

Der Rahmen, den Husemann abschreitet, übersteigt das, was man vom Titel her erwarten würde. Zuerst wird das menschliche Gebiß in seinem Aufbau geschildert, wobei der Vergleich mit einigen Säugetieren hilft. Wohlbekannt ist die Feststellung, daß bei den Tieren verschiedener Stämme einzelne Zähne oder Zahngruppen stark betont sind, während das beim Menschen nicht der Fall ist: Wir kennen die Zuordnungen Nager – Schneidezähne, Wiederkäuer – Mahlzähne, Raubtiere – Eckzähne recht gut und legen sie mancher Unter-

richtsstunde zugrunde. Für Husemann gibt das zunächst den Anlaß, diese Zahngruppen den drei Gliedern der menschlichen Natur zuzuordnen, um dann die Unspezifiziertheit des Menschengebisses tiefer zu begründen. Was aber könnte der »Urzahn« sein – wenn es so etwas in Analogie zur Goetheschen Urpflanze gibt? Husemann entwickelt – hier anknüpfend an den großen niederländischen Forscher Bolk – daß der »Prämolare«, daß heißt der 4. und 5. Zahn jeder Zahnreihe beim Erwachsenen, dieser Proteus (Goethe) ist, der in alle Zahnformen schlüpfen kann. Seine Verwandlungsfähigkeit sowohl in Richtung der Schneide- als auch der Mahlzähne wird belegt.

Husemann, immer besorgt, die Begriffswelt anthroposophischer Menschenkunde phänomenologisch zu begründen, gibt in dem Buch erhellende Einblicke, an welchen Stellen in der Zahnbildung und -umbildung ätherische, astrale und Ich-Einflüsse gefunden werden können. Möglicherweise erschließen seine knappen Begriffsklärungen sogar manchem Leser diese Begriffe der anthroposophischen Menschenkunde erstmals klar. Mit diesen Bezügen werden viele anatomisch-pädagogischen Hinweise Rudolf Steiners am Bild und an der Entwicklung der Zähne besser verständlich. Charakteristischerweise treten die genannten Prämolaren erst im Zahnwechsel sichtbar in Erscheinung. Was man als Typus des Zahns bezeichnen kann, verbirgt sich also bis zu einem hohen Reifezustand des Gebisses noch ganz. Das Wesen der Zähne tritt nicht frühzeitig, sondern erst bei fortgeschrittener Entwicklung in Erscheinung. Ebenso ist es mit der Individualtendenz des Einzelgebisses, die erst mit den zweiten Zähnen zur Geltung kommt, wenn das vererbte Muster einer Eigenform weicht.

Eine schöne Steigerung erfährt die Betrachtung, wenn Husemann Zusammenklänge von Zahnbildungsgesetzen und den Zahlengesetzen der Musik aufsucht. Recht ausführlich widmet er sich den Zusammenhängen von Milchgebiß und Pentatonik einerseits, von zweitem Gebiß und Diatonik andererseits. Den krönenden Abschluß findet die Arbeit in einer Betrachtung der Kunstentwicklung von der Romanik zur Gotik – zu der auch die guten Illustrationen wesentlich beitragen. Husemann zeigt, wie die Wandlung der architektonischen und sonstigen Ausdrucksformen von damals den Verwandlungsweg des Kieferbogens vom kindlichen zum Erwachsenenengebiß widerspiegelt. Darin findet man ein sprechendes Beispiel für das Motiv, in der Individualentwicklung einen Spiegel der Menschheitsentwicklung zu sehen.

Um einen Eindruck von der begrifflichen Dichte in Husemanns Schrift zu geben, seien abschließend einige Sätze über die seelische Kindesentwicklung nach dem 7. Lebensjahr wiedergegeben, die dem Rätselbegriff *Autorität* eine neue Wendung geben: »In dieser Zeit, ... wenn der Lehrer oder die Lehrerin in den Sommerferien Briefe erhalten, da lebt in der musikalischen Sexten-Stimmung des Astralleibes der liebevolle Aufblick zum Erwachsenen, ja die Septim-Stimmung des »So werden wollen wie der Lehrer«. Der Lehrer selbst verkörpert im Seelenleib des Kindes die Oktav. Er wird Repräsentant des höheren Menschseins, zu dem das Kind beginnt zu streben. Damit ist die *fraglose* Hingabe an den Erwachsenen, die das Nachahmungsalter kennzeichnet, verschwunden. Kinder, die den Höhepunkt des Zahnwechsels überschritten haben, beziehen jeden Erwachsenen mit genauem musikalischem Sinn auf den

Grundton, den sie in sich gefunden haben, und sie *prüfen*, ob der Erwachsene Oktav-Qualitäten verkörpert. Das heißt nichts anderes als: ob in seinem Leben die Richtung von Idealen für das Kind spürbar ist – ob der Erwachsene selbst zu seiner Oktave *hinstrebt*, die doch dieselbe wie die des Kindes ist.

Damit haben wir rein musikalisch beschrieben, was Rudolf Steiner in einem neuen, leicht mißverständlichen Wortgebrauch ›Autorität‹ nennt.« (S. 86)

Georg Kniebe

Botschaften einer Autistin

Adriana Rocha/Kristi Jorde: Aus der Stille der Ewigkeit. 350 S., tb DM 14,90. Bastei-Lübbe, Bergisch-Gladbach 1996.

Unter den zahlreichen Veröffentlichungen »schwellenüberschreitender« Erfahrungen nimmt der jüngst erschienene Bericht des autistischen Mädchens Adriana und ihrer Mutter eine herausragende Stellung ein. Was zunächst beginnt als ein nicht ungewöhnlicher Kampf der Eltern um Entwicklungschancen für ihr Kind, nimmt eines Tages eine dramatische Wendung, als sich mit Hilfe der »facilitated communication«, des gestützten Maschinenschreibens (FC), zunächst ein Türspalt öffnet, durch den die Eltern einen Blick in das Innere der Tochter werfen können.

Während sich der Türspalt allmählich immer weiter öffnet, gerät das Weltbild der Eltern aus den Fugen; ein Stützpfiler ihrer normalen Welt nach dem anderen wird abgebaut: zunächst das materialistische Grunddogma vom Seelenleben als einer Funktion des Körpers. »Ich handle aus einem erbärmlichen Körper heraus«, schreibt Adriana, und in mühsamen

schriftlichen Dialogen mit der Mutter zeigt sich eine Persönlichkeit, die nicht nur über verblüffende Lese- und Rechenfähigkeiten verfügt, sondern auch über komplexe naturwissenschaftliche Kenntnisse unerklärlicher Herkunft.

Ihren Autismus führt die Neunjährige auf einen eigenen, im Mutterleib gefaßten Entschluß zurück. Immer deutlicher kommt Kristi, die Mutter, zu der Erkenntnis, daß sie selbst die Lernende ist, und nicht das Kind.

Dann beginnt Adriana von ihren früheren Existenzen zu schreiben, und während Kristi in einer Art ständigem Schockzustand um Verständnis ringt, reiht sich ein Evidenzerlebnis an das andere. Da eine in Erwägung gezogene neuropathologische Erklärung keine Grundlage findet und Kristi der Tochter bedingungslos vertraut, bildet sich nun auf der Grundlage des Reinkarnationsgedankens eine völlig neue Sicht der Zusammenhänge, wobei sich auch das Erwachsenen-/Kindverhältnis endgültig umkehrt bzw. zweigleisig wird – äußerlich ist »Adri« nach wie vor ein autistisches Kind, aus dem Inneren aber kommen Aussagen wie: »Meister wird man durch Liebeswerke während langer Lebenszeiten« ... »ich öffne die Herzen der Menschen für Gott«, denn: »es ist Zeit, den Plan zu enthüllen, die Herzen der Menschen für Gott zu öffnen«.

Schließlich ist für Kristi noch ein letzter harter Brocken zu schlucken: Sie wird von Adriana auf ihre »Geistberater« verwiesen. Am Ende ist ihr Weltbild umgebaut, ihr Leben und ihre soziale Berufstätigkeit haben eine neue Grundlage erhalten: »Die Liebe ist der einzige wichtige Grund für unsere Existenz«.

Bruno Sandkühler

Bedrohte Zukunft

Theo Colborn/Diane Dumanoski/John Peter Myers: Die bedrohte Zukunft. 398 S., brosch. DM 34,-. Droemer/Knaur, München 1996.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Herstellung unzähliger hochgiftiger Chemikalien in einem unvergleichlichen Wettbewerb der chemischen Industrie, die bis heute jährlich Millionen Tonnen zu einem großen Teil ungeprüfter synthetischer Stoffe in die Umwelt entläßt.

In den meisten Fällen entdecken Wissenschaftler oft erst Jahrzehnte später die Folgeschäden dieses unverantwortlichen Handelns. Hierbei denken wir an die Folgen der FCKW's, PCB's, DDT.

Wir alle, die heute Kinder haben, müssen sie inmitten dieser Gefahren großziehen und ein Vorbild an umweltbewußtem Handeln sein. Schon stehen wir inmitten von mysteriösen Erkrankungen, Immunschwächen, Lernschwächen, Verhaltensstörungen, Fruchtbarkeitsabnahme, Mißbildungen etc. – Folgen von Umweltvergiftungen im weitesten Sinne.

Dieses Buch ist in größter Sorge um die Zukunft der Erde geschrieben und repräsentiert kritisch und nüchtern den gegenwärtigen Stand der Forschung – für jedermann verständlich. Man übertreibt nicht, wenn man dieses Buch als den nächsten Meilenstein nach »Der stumme Frühling« von Rachel Carson (1962) wertet.

Auch dem Laien wird durch die eingehenden Beschreibungen klar, mit welcher Chemikalienflut wir uns in Form von Plastik, Kosmetik, Haushaltsreinigern, Baustoffen, Nahrungsmittelzusätzen fast lückenlos umgeben und unser Leben und mehr noch das unserer Kinder bedrohen, da wir nicht wissen, welche Langzeitwir-

kungen sie haben. Wir sind alle aufgerufen, uns ein Bewußtsein zu bilden, mit welchen Materialien wir uns umgeben, und auch Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen zugunsten unserer schon jetzt belasteten Zukunft, denn nach gut 50 Jahren pausenloser Vergiftung und deren erst sichtbaren Folgen wird niemand mehr die Augen schließen oder wegsehen können. Verantwortung für die Zukunft der Erde übernehmen kann doch nur heißen: Erkenntnisse in Taten umsetzen. Dieses Buch gibt uns konkrete, lebenspraktische Anregungen, die jeder zumindest anfangen kann zu realisieren, und ist jedem, besonders allen, die Kinder bekommen und Kinder erziehen, ans Herz zu legen.

Astrid Pampuch

Hieronymus Bosch – neu entschlüsselt?

Lynda Harris: Hieronymus Bosch und die geheime Bildwelt der Katharer. Aus dem Englischen von Sylvia Sokolowski. 312 S. mit 73 farb. und zahlr. s/w Abb., Leinen DM 98,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart 1996.

Ein neues Buch über die rätselhafte Bilderwelt des Malers Hieronymus Bosch, wie es der Verlag Urachhaus jetzt vorlegt, erregt die Neugier, ist aber zugleich ein Wagnis. Denn daß es sich bei diesem Künstler der Zeitenwende zwischen Mittelalter und Neuzeit um eine höchst differenzierte spirituelle Aussage handelt, ist schon lange klar, nicht zuletzt durch die gründlichen Untersuchungen von Clément A. Wertheim Aymès (1961), der auf der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners fußt, und von Wilhelm Fraenger (zwischen 1947 und 1963).¹ Sie und andere For-

scher gehen davon aus, daß es trotz der Ketzerbekämpfung durch die Kirche weiterhin verborgene esoterische Strömungen gab, in denen aber verschiedene Richtungen zusammengefloßen sind. Lynda Harris unternimmt es nun, nachdem neuerdings Spuren vom Gedankengut der Katharer bis ins 16. Jahrhundert entdeckt worden sind, nachzuweisen, daß das Werk Boschs aus dieser einen Ketzerströmung stammt und vielleicht dort auch seine Auftraggeber hatte.

Die Autorin stellt deshalb in ihrem Buch zunächst die dualistische Weltanschauung der Katharer vor. Dazu wertet sie ein reiches Quellenmaterial aus, zieht jedoch außer den wenigen erhaltenen geheimen Schriften der Katharer auch die Inquisitionsprotokolle heran, obgleich bekannt ist, daß die Geständnisse häufig erpreßt und dadurch verfälscht wurden. So tauchen bei Lynda Harris die Aussagen auf, daß die Katharer Jehovah und Satan gleichsetzten, daß Johannes der Täufer ein Komplize und Elias ein Engel Satans gewesen seien (S. 145). Um das richtig einzuordnen, wäre eine Orientierung an den geisteswissenschaftlichen Ausführungen R. Steiners zu diesem Themenkreis nötig gewesen. Auch die profunden Darstellungen Deodat Rochés über die Katharerbewegung hätte die Autorin stärker berücksichtigen sollen.² Er erläutert u. a. die apokryphe Überlieferung von dem hohen Engelwesen Satanael, dem ältesten Sohn Gottes, wodurch manche für uns befremdliche Auffassungen der Katharer erst verständlich werden. Im übrigen behält Lynda Harris in ihrer Untersuchung jedoch wesentliche Grundtatsachen esoterischer Erkenntnis, wie sie damals in vie-

len spirituellen Gemeinschaften und eben auch bei den Katharern lebten, im Auge: daß es ein Leben nach dem Tode und eine Wiedergeburt gibt; daß der Mensch außer seiner Seele einen Geist, ein höheres Selbst besitzt, zu dem er sich aber erst aufschwingen muß, und daß Christus der Wegbereiter für eine solche Höherentwicklung ist. Das sind fundamentale Fragen des geistigen Lebens auch für uns, und schon deshalb ist das Buch äußerst anregend.

Der Nachweis, daß Boschs »Botschaft von der Lehre der Katharer in jedem einzelnen seiner Gemälde sichtbar« sei (S. 234), überzeugt jedoch nur teilweise. So meint die Autorin vermuten zu dürfen, daß schon die Vorfahren Boschs Katharer gewesen seien (S. 59). – Zugegebenermaßen ist es schwierig, die Bildmotive Boschs eindeutig zu entschlüsseln. Aber Lynda Harris schlägt aufgrund ihrer dualistischen Sicht einige extreme Deutungen vor: So sei der vierte König auf der »Anbetung der Könige« (Madrid) Herodes bzw. Satan (S. 71) statt die nicht in die Verkörperung eingetretene »ewige Adamseele«, die dem Erscheinen Christi entgegensieht (Fraenger aufgrund einer alten Überlieferung). Der Verband am Bein des »Verlorenen Sohnes« und anderer Gestalten muß nicht Zeichen der Sünde sein, so Harris (S. 155), sondern kann viel eher als Weihebinde eines Einzuweihenden aufgefaßt werden (Fraenger). Oder: Ist die allgegenwärtige Eule Teufelssymbol (Harris S. 82 ff.), Ausdruck der irdischen Intelligenz (Wertheim Aymès) oder meditative Versenkung in die nächtliche Urweisheit (Fraenger)? Am weitesten klaffen die Deutungen aber auseinander, wenn die Autorin auf der Paradiesestafel des sog. »Gartens der Lüste« (Madrid) die lichte, jugendliche Gottesgestalt zwischen Adam

1 Rezension über Fraenger in »Erziehungskunst« 1981, Heft 2, S. 102.

2 Vgl. »Erziehungskunst« 1994, Heft 5, S. 493.

und Eva nicht als den weltenschaffenden Logos, d. h. Christus erkennen will, sondern als verkappten Satan.

Lynda Harris sieht jedoch in Bosch nicht nur den Höllensmaler. In den späteren Kapiteln ihres Buches wendet sie sich jenen Bildern zu, die Fragen der spirituellen Entwicklung des einzelnen Menschen behandeln: So faßt sie die »Hochzeit zu Kana« (Rotterdam) – über die Darstellung der entsprechenden Bibelstelle hinaus – als »Heilige Hochzeit« der Seele mit ihrem höheren Selbst auf, das als Kind mit Kelch und Weihebinde segnend im Mittelpunkt des Gemäldes steht – eine überzeugende Interpretation (S. 158 f.). Dem stellt sie »Das Steinschneiden« (Madrid) gegenüber, in dem einem Manne das spirituelle Potential aus der Stirnmitte entfernt wird. Es ist das »dritte Auge«, das hier die Gestalt einer Lotosblüte besitzt (S. 150).

Ein besonderes Augenmerk richtet die Autorin auf die Altartafeln in Venedig. Hier scheint Bosch im Anschluß an das apokryphe Henoch-Buch aus dem 1. Jh. n. Chr. das »Paradies des dritten Himmels« darzustellen, eine nachtodliche Durchgangsstation (auch »neue Erde« und »Abrahams Schoß« genannt). Wir sehen einen Ort der Ruhe, in dem die Seelen nachdenken, miteinander und mit ihren »Seelenvögeln« reden, von Engeln belehrt werden. Von hier aus führt ein Tunnel aus Licht (in der zweiten Tafel) ins wahre, himmlische Paradies. Zu ihm streben die Seelen, unterstützt von Engeln. Verschieden weit sind sie aufgestiegen, die obersten lösen sich bereits in Licht auf (S. 198 ff.). Auch im Mittelteil des sogenannten »Gartens der Lüste« erkennt Lynda Harris diesen Ort der Ruhe zwischen den Inkarnationen, in dem die Seelen unter Tierkreiswirkungen stehen (S. 101 und 206). All das ist in der Tat Gedankengut der Ka-

tharer, aber eben auch anderer esoterischer Gemeinschaften, von denen es gerade in den Niederlanden damals etliche gab.

Noch eine interessante Einzelheit sei erwähnt, die Lynda Harris herausgefunden hat: Der fliehende Jüngling bei der Gefangennahme Jesu (linker Außenflügel der »Versuchung des Hl. Antonius«, Lissabon) sei nach einer neuentdeckten geheimen Version des Markus-Evangeliums in der vorherigen Nacht von Christus eingeweiht worden; die damit verbundene Loslösung der Seele drücke sich in dem zurückgelassenen Gewand aus (S. 223 f.). Von R. Steiner erfahren wir ergänzend dazu, daß es die Geistgestalt dieses Jünglings war, die am leeren Grab von der Auferstehung kündete (GA 175, 10. Vortrag).

In dieser Richtung gibt es bei Lynda Harris für den (kritischen!) Leser noch manches zu entdecken, zumal sie reichhaltiges farbiges Bildmaterial bereitstellt (Abb. 48 leider seitenverkehrt). Dabei ist ihr tieferes Anliegen, uns das »spirituelle Vermächtnis« Boschs nahezubringen: daß nämlich hinter der sichtbaren Welt die verschiedensten kosmischen Wesenheiten wirken und der einzelne Mensch durch Bewußtseinerweiterung mit ihnen in Berührung kommen kann. Die Beschäftigung mit Hieronymus Bosch kann uns für diesen Weg immer wieder Impulse geben.

Christoph Göpfert

Geschichte einer Hilfsaktion

Ellen Tjisinger: Feindliches Feuer. 140 S., geb. DM 28,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart 1996.

Mariska hat in ihrer Schule eine Hilfsaktion für ein rumänisches Dorf initiiert und

fährt nun zusammen mit ihrem Bruder Istvan, dem Vater und einem Lehrer dorthin, um die Spenden zu verteilen. Sie werden freundlich empfangen und erleben dadurch, daß sie bei der Lehrerfamilie wohnen, hautnah die Armut der Dorfbewohner, die mit dem Nötigsten auskommen müssen. Schon bald freunden sie sich mit dem Romajungen Django an und lernen so die noch viel schlimmeren Zustände in der nahegelegenen Romasiedlung kennen. Während die Lehrersfrau hilft, wo sie kann, sind die meisten Dorfbewohner nicht gut auf die »Zigeuner« zu sprechen, da sie oft von ihnen bestohlen werden und deren Lebensweise nicht verstehen können. Als einige Romamänner die gespendeten Kleider an sich nehmen und sie auf dem Markt verschachern wollen, eskaliert der Konflikt: Ein Bauer aus dem Nachbardorf wird im Streit erstochen, worauf der Verantwortliche gelyncht und die Hütten-siedlung der Roma angezündet wird.

Man spürt der Geschichte an, daß die Autorin selbst einen Hilfstransport nach Rumänien begleitet und eine Zeitlang dort gelebt hat, sonst könnte sie die Situation nicht so detailliert und wirklichkeitsgetreu beschreiben. Sie hat genau beobachtet und entfaltet die Stimmungen so glaubhaft, daß der Leser sofort mitten im Geschehen ist. Darf man aus Hunger stehlen? Wie kann man bloß diesen Menschen helfen? Am Ende sind die Helfer indirekt zu den Auslösern des Pogroms geworden! Die Autorin nimmt dem Leser das Dilemma nicht ab, daß es keine einfache Lösung für diese drängenden Probleme gibt. Aber sie zeigt die Einsatzbereitschaft und Vorurteilslosigkeit von Mariska und Istvan, die mit dem Renovieren des Schulhauses einen großen Schritt in die richtige Richtung schaffen.

»Feindliches Feuer« ist ein aufrütteln-

des Buch voller Echtheit und Aktualität für Jugendliche ab zwölf Jahren. Auf einfühlsame Weise macht es mit der Not anderer Menschen vertraut, und die dadurch geweckte Betroffenheit regt die Frage danach an, wie wir mit Andersartigen umgehen. *M. und U. Schmoller*

Göttliche Komödie

Dante Alighieri: Divina Commedia – Inferno – Purgatorio – Paradiso. Italienischer Text mit wörtlicher deutscher Übersetzung und ausführlichem Kommentar, dargeboten von Georg Hees. 3 Bände, 725, 699, 799 S., DM 144,-. Verlag der Kooperative Dürnau, Dürnau 1995.

Von Dantes Göttlicher Komödie gibt es mehrere dichterisch schöne Übersetzungen, und auch an gelehrten Kommentaren fehlt es nicht. Dennoch ist diese (fast schon monumentale) Ausgabe in drei schweren Bänden wohl einzigartig: Dem originalen Text (im mittelalterlichen Italienisch) bietet jeweils die gegenüberliegende Seite eine Prosäübersetzung. Damit man sich in der Dichtung leichter zurechtfindet, ist jedem der hundert Gesänge auf einer Doppelseite eine kurze Inhaltsangabe vorangestellt, und auf jeden Gesang folgt gleich ein rundes Dutzend Seiten mit Anmerkungen, die die einzelnen Zeilen erklären. Man hat es also nicht weit, wenn man Aufschluß sucht zu Wortbedeutungen, zu geistesgeschichtlichen Ideen, zu den Hunderten von Personen, die Dante aus der Antike, der Bibel und seiner eigenen wildbewegten Zeit in die Hölle, auf den Läuterungsberg oder in die Himmel versetzt. So vollständig und zugleich für jeden Laien leicht zugänglich kenne ich nichts Vergleichbares.

Man merkt es dem Buch an, daß Georg Hees schon vor mehr als vierzig Jahren seine Doktorarbeit über Dante (und den Einfluß von Brunetto Latinis »Tesoretto« auf die Göttliche Komödie) verfaßt hat und daß ihn seitdem das Thema nicht mehr ganz losgelassen hat. Nun liegt als Alterswerk diese Übersetzung und Erläuterung all der 14 000 Verse vor (übrigens: sämtlichen fremdsprachlichen Zitaten, auch im Kommentarteil, ist eine deutsche Übersetzung beigegeben). Hees hat sich in den Kommentaren weitgehend an die vorher geleistete Arbeit anderer Wissenschaftler gehalten; er »will es gern hinnehmen, wenn man die vorliegende Arbeit als die eines Kompilators bezeichnet, dem es an eigenschöpferischer Substanz und Originalität mangelt.« Solches Zusammentragen wäre ja nicht geringzuschätzen, vor allem wenn es mit der Sorgfalt einer solch umfangreichen Übersetzung einhergeht.

Dennoch hat diese Ausgabe einen sehr eigenständigen Charakter: Hees macht Ernst mit den zahlreichen Äußerungen Rudolf Steiners, der Dantes Göttliche Komödie aus der Einweihung erklärt, die zunächst schicksalsmäßig in das Leben Brunetto Latinis hereinbrach und dann die Imaginationen des Jenseits ermöglichte. Steiners viele Schilderungen zu Dante, Latini und zur Hierarchienlehre des Dionysius Areopagita werden in die Texterklärungen ohne Zwang eingearbeitet, und damit verbindet Hees die Erträge einer umfangreichen Studie des Zisterziensers Robert L. John, der Dante als Mitglied einer Templer-Kongregation sieht. Die Templer wurden zu Dantes Lebzeiten blutig verfolgt, und wenn man auf die vielen Anspielungen (mehr durfte sich Dante nicht erlauben) achtet, so ist es durchaus plausibel, daß die Liebe zu Beatrice zwar

auf einem irdischen Erlebnis Dantes basieren mag, daß aber die Geistgestalt, zu der Vergil den Dichter in immer strahlendere Höhen führt, eine »Templergnosis« repräsentiert.

Daß Mysterienbilder in dieses Meisterwerk der Weltliteratur hineinleuchten, wird wohl jedem deutlich, der sich die Ruhe für diese Ausgabe gönnt. Ein kleiner Seitenblick auf die »konstantinische Schenkung« sei hier erlaubt: Im Mittelalter berief sich die Kirche gern auf eine Schenkungsurkunde, mit der Konstantin »der Große« ihr das Reich übertragen habe. Später wurde dies als absichtsvolle Fälschung entlarvt. Dante konnte von diesem Betrug nichts wissen, aber sein Wahrheitsgefühl und die hohe Idee vom Reich einer Geistkirche, die durch brutale Machtausübung nur korrumpiert werden kann, klingt mit seiner Nähe zu den Templern und zu Joachim von Fiore zusammen. So wird der Eifer verständlich, mit dem er in jedem seiner drei Teile diese konstantinische Schenkung hart verurteilt, so wie er überhaupt die damalige Zügellosigkeit einer machtgierigen und innerlich unwahrhaftigen Amtskirche immer wieder sarkastisch brandmarkt. Um so ergreifender wirken inmitten der Zeitkritik seine Hymnen auf irdische und göttliche Liebe, seine Liebe zur Spiritualität des Franziskus von Assisi und des Thomas von Aquino.

Die Lektüre wird durch die übersichtliche Gliederung erleichtert. Um es ein wenig subjektiv auszudrücken: Meine äußerlich handlichen kleinen Ausgaben aus dem Manesse- und dem Reclam-Verlag erscheinen mir sperriger als diese drei dicken Bände.

Jedem der Bücher ist als Motto ein Ausspruch von Rudolf Steiner vorangestellt, der Hees' Vorhaben bekräftigt: »Wenn Sie

die Lehren der Templer verfolgen, so ist da etwas im Mittelpunkt, das als etwas Weibliches verehrt wurde. Dieses Weibliche nannte man die göttliche Sophia, die göttliche Weisheit. ... Dante hat mit seiner »Beatrice« nichts anderes als diese Weisheit zur Darstellung bringen wollen. Nur der versteht Dantes »Göttliche Komödie«, der sie von dieser Seite betrachtet.«

Frank Hörtreiter

Über das Leben der Bienen

Michael Weiler: Der Mensch und die Bienen – Betrachtungen zu den Lebensäußerungen des Bien. 88 S., 58 Abb., kart. DM 20,-. Hrsg. vom Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise im Verlag Lebendige Erde, Darmstadt 1996.

Ein kleines, schönes, inhaltsreiches Buch über das Leben der Bienen ist im Sommer vergangenen Jahres erschienen. In seiner Art ist es einzig und nimmt dadurch einen eigenen Platz unter den schönen Büchern ein, die es über die Bienen gibt.

Lebendig und anschaulich wird man von Michael Weiler in das Leben der Bienen eingeführt. Der Weg, den das Buch dabei nimmt, geht von außen, von den Wiesen, der Luft und der Sonne, nach innen, ins Dunkel des Stockes und wieder ins Freie zurück.

Das erste Kapitel schildert in vielerlei abwechslungsreichen Ereignissen alles, was man als aufmerksamer Beobachter im Laufe der Zeit mit den Bienen erlebt, noch ohne die Beute des Bienenvolkes zu öffnen.

Was ist schon von dieser Warte aus alles zu erleben! – »Es laufen viele Bienen aus dem Flugloch, erheben sich langsam vor

den Kästen in die Luft und wenden sich sogleich fliegend mit dem Kopf in Richtung der Stirnwand der Kästen. Dann fliegen sie auf und nieder, hin und her, landen wieder ... Dieses Phänomen nennen die Imker (Jungbienen-) »Vorspiel«.

In diesem ersten Teil werden zugleich Fragen nach dem Leben des Volkes, nach der Entwicklung der einzelnen Bienen und dem Zusammenhang mit dem ganzen Jahreskreislauf. Dies ist dann auch der Inhalt des zweiten und dritten Teiles des Buches.

Auch im Inneren des Bienenstockes wird der Blick zunächst wieder auf die vielen Einzelheiten hingelenkt, die ohne Hilfsmittel zu beobachten sind – dann aber auch auf all das, was man meist nur experimentell finden kann: vor allem die Entwicklung der einzelnen Arbeiterin und ihrer Tätigkeiten vom Ei an bis zum Tod; z. B. »Bienenschlupf«: »Der Imker weist auf eine noch verdeckelte Zelle hin, in deren Oberfläche am Rand ein kleines Loch erscheint, worin sich etwas bewegt. Näheres Beobachten zeigt, daß es eine Kiefernzangenhälfte ist, die dort herausragt und offenbar gegen die nicht sichtbare andere am Zelleckel nagt. Das Loch wächst, die Zange zieht sich zurück, und ein Fühler ragt kurz daraus hervor.«

Gegen Ende des Buches folgen anschauliche, stimmungsvolle Schilderungen des Lebens im Jahreslauf. Beginnend mit der Rolle der Drohnen und Königinnen und deren Entwicklung als einzelne, geht es über die Einwinterung des Volkes im Spätsommer über den Winter bis zum hohen Sommer wieder hinauf; z. B. »Drohnenabschied«: »Am Mittag dieses Tages ist zu erleben, daß der Drohnenflug trotz warmer Temperaturen und Sonnenschein merklich schwächer ist als noch vierzehn Tage zuvor ... Kaum einem

Drohn gelingt es noch, in einen Kasten einzudringen ... Meisen, Spatzen ... pikken die Puppen auf.«

Eingefügt in diese jahreszeitlichen Beschreibungen sind Betrachtungen einiger Krankheiten und Notfälle. Den Abschluß bildet ein Zitat Rudolf Steiners aus den Arbeitervorträgen zum Thema, und im Anhang findet man die Voraussetzungen für die Demeter-Anerkennung einer Imkerei, geschrieben von Günter Friedmann.

Das Buch ist für den interessierten Laien geschrieben, der sich frei von Spekulationen in das Leben der Honigbiene einleben will. Es kann auch für Jugendliche ab der Pubertät empfohlen werden. Auch dem Imker wird es – durch seine Art – vielleicht manche Erkenntnis bringen können. Wer als Lehrer von den Bienen anschaulich erzählen will, wird kaum eine bessere Quelle als dieses Büchlein benutzen können. Es ist so geschrieben, daß man nicht unbedingt gleich bemerkt, wie viel an kleinen und großen Zusammenhängen darin enthalten ist.

Tobias Schaumann

Das Lóczy-Projekt

Myriam David/Genevieve Appell: Mütterliche Betreuung ohne Mutter. 184 S., geb. DM 34,-. Cramer-Klett & Zeitler-Verlag, München 1995.

Nun ist auch dieses Buch erschienen als weiterer Beitrag zum Vertrautwerden mit der Erziehungsmethode des von Dr. E. Pikler gegründeten und bekannten ungarischen Kinderheims Lóczy. Das Buch erschien 1973 erstmals in Frankreich und wurde 1995, noch vor dem 50. Jubiläum des Institut erstmals auf deutsch herausgegeben.

Nach den von den Mitarbeitern des

Lóczy-Kinderheims selbst geschriebenen und herausgegebenen Büchern (Pikler et al.: »Friedliche Babies, zufriedene Mütter«, »Laßt mir Zeit«, »Miteinander vertraut werden«) sind die Autorinnen dieses Buches zwar Fachleute, jedoch außenstehende Beobachter des Heimes, das sie zwar kritisch, aber mit aller Hochachtung und Bewunderung für das Engagement und die Professionalität beschreiben. Die stete Ehrfurcht vor dem anderen Menschen, hier dem Kinde und den Mitarbeitern des Institut und die sich davon ableitende Bereitschaft, das für richtig erkannte Tun, die Prinzipien und Methoden des Heimes gleichwohl kritisch zu reflektieren und den persönlichen Gegebenheiten anzupassen, wird voll anerkannt in der Beurteilung der französischen Autorinnen.

Die Tatsache, daß die Methode des Lóczy die dort betreuten Kleinkinder vor schweren Störungen des Hospitalismus bewahrt und die persönliche Beziehung der Betreuerin so strukturiert ist, daß eine Rückführung in die Familie möglich wird bzw. Übernahme in eine Adoptions- oder Pflegefamilie ohne tiefe Verletzungen vor sich gehen kann, wird als besondere Leistung gewürdigt, denn die Einrichtung ist ja als Auffangstation gedacht für Kinder, die keine funktionsfähige Familie haben, aber in eine Familie rückgeführt werden sollen.

Das Buch beschreibt das Institut, die Kinder und die sich um sie gruppierenden Erwachsenen. Es stellt die Grundprinzipien der Erziehungsmethoden dar mit ihren vier Säulen: 1. Die Bedeutung der selbständigen Aktivität. 2. Die Bedeutung der privilegierten emotionalen Beziehung, auch unter Heimbedingungen. 3. Die Forderung der Wahrnehmung seiner selbst und seiner Umwelt. 4. Die Ge-

sundheitserziehung nach Prinzipien der naturheilkundlichen Methoden mit viel Freiluftbehandlung.

Es wird die Organisation der Gruppen und ihrer Lebensbereiche geschildert, die Durchführung der pfliegerischen Maßnahmen, das Freispielen und selbständige Aktivitäten, wobei beeindruckend ist, wie sparsam und durchdacht das Spielzeugangebot ist. Die anderen Aktivitäten, die dazu dienen, Außenkontakte räumlich und menschlich zu pflegen, werden geschildert sowie die Teamarbeit der Pflegenden (Schwerpunkt Beobachtung und Supervision) und die Zusammenarbeit mit den leiblichen oder zukünftigen Pflege- bzw. Adoptiveltern.

Die Autorinnen gehen kritisch mit den Wahrnehmungen um, die sie bei ausführlichen Hospitationen im Lóczy machten, wobei aber die positiven Eindrücke überwiegen.

Das Büchlein interessiert neben den Menschen, die bereits die Bücher und die Erziehungsansichten sowie Methoden von Pikler kennen, alle Menschen, die mit der Erziehung von Kindern und mit erziehenden Familien zu tun haben, also Heimerzieher, Adoptiv- und Pflegeeltern, Sozialarbeiter, Jugendämter, Behörden, die mit der Einrichtung medizinisch-sozialer Dienste betraut sind, neben Kinder-schwestern, Kinderärzten, Lehrern, Heilpädagogen, Psychologen, Psychiatern und Kinderdorfeltern. In dem Büchlein wird deutlich, daß im Lóczy das von Rudolf Steiner formulierte Erziehungsprinzip uneingeschränkt gilt: »Nicht moralische Redensarten, nicht vernünftige Belehrungen wirken auf das Kind, sondern dasjenige, was die Erwachsenen in ihrer Umgebung sichtbar vor Augen tun.«

Man gewinnt den Eindruck, daß die selbstlose und freilassende Erziehungs-

methode des Lóczy der Kinderseele den Entwicklungsraum läßt, um sich auf die folgende familiär-persönliche Beziehung vorbereiten zu können.

Kaspar Mittelstrass

Der Pyrit

Pyrit. extraLapis Nr. 11. 98 S., farb., z. T. großform. Aufn., DM 34,-. Christian Weise Verlag, München 1996.

Den Griechen war er bereits bekannt; sie wußten, daß Feuer geben kann, wenn man ihn aneinanderschlägt. Und so nannten sie ihn »pyrites lithos« – pyr heißt Feuer und lithos Stein.

Und später berichtete Plinius d. Ältere ausführlich über den Pyrit. Plinius, der unermüdlich geforscht haben muß und im Jahre 79 sein Leben am ausbrechenden Vesuv ließ, erzählt vom Pyritstein, der messing- oder gar goldfarben sei und in den Bergwerken Zyperns vorkomme.

Im Mittelalter hatte er Bedeutung für die Alchimisten, die ihn aber als Markasit bezeichneten, was aus dem Arabischen kommt. Später wurde der Begriff Kieß oder Kies eingeführt für allerlei sulfidische Verbindungen, wie Eisenkies, Kupferkies oder eben Schwefelkies.

Und volkstümlich wurde der Pyrit auch immer wieder als »Katzengold« bezeichnet, weil er manchen Goldsucher zum Narren gehalten hat.

Der Pyrit, der zur Pyrit-Markasit-Familie gehört, ist als »Durchläufer« weltweit verbreitet. Sei es in der Mineralisation der Lagerstätten oder aber, was seltener ist, als eine Sekundärbildung in der Kluftparagenese.

Wir erfahren in diesem aufschlußreichen, äußerst aufwendig gestalteten Werk, wie facettenreich sich die Pyrit- und

Markasitgruppe zeigt. Bestechend klare Aufnahmen herrlichster Pyritkristalle kommentieren die theoretischen Ausführungen.

Im Fundortteil kommen jene Regionen zur Geltung, die immer schon außerordentlich schöne Pyritkristalle geliefert haben. Erwähnt sei an dieser Stelle die Insel Elba, der Toskana vorgelagert. Wie viele andere Pyritbegeisterte hat auch der Autor dieses Beitrages am Osthang nahe des Schwefelsees »terra nera« gegraben und geschwitzt und manch schöne Pyritkristalle nebst regenbogenfarbenen schillerndem Hämatit geborgen. Seit einigen Jahren sind nun die Minen auf Elba aufgelassen, die Fundmöglichkeiten immer mehr eingeschränkt, andere Gebiete gesperrt wegen vormaligem wilden und zerstörerischen Sprengens.

Über viele andere Fundorte wird berichtet, etwa über die exakten Naturwürfel von Navajún (Spanien) oder über die abenteuerliche Suche im US-Staat Washington. Ebenso erfahren wir über die schier unermesslichen Fundstellen in Peru, wo freilich die Bedingungen der Bergarbeiter bekanntermaßen trostlos sind, so daß der wilde Straßenhandel blüht.

Eine typische Kristallform des Pyrites, der Pentagondodekaeder, war schon immer Sinnbild für Künstler und Architekten verschiedenster Epochen. Grandioses und Bizarres zeigt uns der Pyrit in seiner Formenwelt, aufgefangen in der »Pyrit-Galerie« in diesem Werk.

Wieder ist den Autoren ein Kleinod in der extraLapis-Reihe besonderer Mineralienporträts gelungen. Augenweide und faszinierendes Wissen zugleich! Preiswert dazu allemal!

Joachim Hoßfeld

Neue Literatur

Pädagogische Forschungsstelle:

Alec Templeton: Aus dem Englischunterricht auf der Mittelstufe (mit Beiträgen von Rose-Marie Hauf und Robert Sim). In Vorbereitung 1997. 255 S. ca. DM 22,-. Der Sprachlehrer vornehmlich der Mittelstufe findet in diesem Band zahlreiche anregende Betrachtungen und Beispiele, wie er seinen Englischunterricht lebendig gestalten kann.

Martin Tittmann: Szenen und Spiele für den Unterricht. In Vorbereitung 1997. 375 S. ca. DM 22,-. Tittmann, Klassenlehrer der ersten Waldorfschule, hat viele Klassenspiele selbst gedichtet. Die vorliegende Sammlung gibt für alle Klassenstufen Möglichkeiten an die Hand, kleinere oder größere Spiele für die Schüler auszuwählen.

Maria Führmann: Die Praxis des Gesanges unter geisteswissenschaftlichem Gesichtspunkt. 3., überarbeitete Aufl., hrsg. von Gisela Rösch und Hartmut Bär, 1997. 97 S., brosch., Spiralbindung, DM 30,-. Dieses Buch enthält das Ergebnis einer lebenslangen Beschäftigung mit dem Thema auf der Grundlage der Angaben Rudolf Steiners mit vielen Anregungen für alle, die künstlerisch, pädagogisch und therapeutisch mit der Gesangsstimme arbeiten. Die kosmischen Hintergründe der Töne und Laute und deren Wirkungen auf den Menschen sowie der Weg zum Erringen eines lichtvollen, ätherischen Tones werden aufgezeigt.

Georg Kniebe: Soll bei uns eine Waldorfschule entstehen? – Hilfen und Überlegungen für eine Schulgründung. In Vorbereitung 1997. 69 S. ca. DM 25,-. Für Gründungsinitiativen und Gründungsberater dient diese Zusammenschau, die mögliche Stationen einer Gründungsinitiative verfolgt. Mit aktuellen Adressen und nützlichen Tabellen.

Elsbeth Schouten: Die Zweitklass-Untersuchung. Niederländischer Schulbegleitungsdienst für freie Schulen (Hrsg.). Ausgabe 1995. Übersetzung aus dem Niederländischen. In Vorbereitung 1997. 31 S. und 5 Seiten Auswertungsformular. DM 32,-. Die vorliegende Übersetzung aus dem Niederländischen zeigt einen Test, der mit den Schülern von zweiten Klassen

gemacht werden kann, um eventuelle Entwicklungsstörungen zu entdecken. Mit Anleitung und Beobachtungsbogen.

Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart:

Barbara Bartos-Höppner: Die Königstochter aus Erinn. 153 S., geb. DM 19,80.

Peter Carter: Gejagt. Jugendroman. 354 S., geb. DM 36,-.

Rüdiger Grimm (Hrsg.): Heilende Kräfte in der Bewegung. Die Anwendung der Heileurythmie in der Heilpädagogik. 172 S., kart. DM 48,-.

Henning Köhler: Jugend im Zwiespalt. Eine Psychologie der Pubertät für Eltern und Erzieher. Neuauflage, 236 S., kart. DM 24,-.

Jean-Claude Lin/Andreas Neider (Hrsg.): Almanach 1997. Der Weg in die Zukunft. Perspektiven anthroposophischer Arbeit. 380 S., kart. DM 20,-.

Inge Ott: Geier über dem Montségur. Der heldenhafte Kampf einer Schar auserlesener Ritter gegen König und Papst. Neuauflage, 180 S., geb. DM 19,80.

Sergej O. Prokofieff: Der Jahreskreislauf als Einweihungsweg zum Erleben der Christus-Wesenheit. Eine esoterische Betrachtung der Jahresfeste. Neuauflage, 510 S., kart. DM 58,-.

Theodor Schwenk: Das sensible Chaos. Strömendes Formenschaftern in Wasser und Luft. Neuaufl., 144 S., 88 S. s/w Aufn., kart. DM 39,-.

Rosemary Sutcliff: Morgenwind. Owins Weg in die Freiheit. 285 S., geb. DM 19,80.

Rosemary Sutcliff: Schwarze Schiffe vor Troja. Die Geschichte der Ilias. 128 S., geb. DM 39,-.

Rudolf Treichler: Die Entwicklung der Seele im Lebenslauf. Stufen, Störungen und Erkrankungen des Seelenlebens. Neuaufl. 375 S., kart. DM 39,-.

Andere Verlage:

M. Brater/C. Hemmer-Schanze/A. Maurus/C. Munz: Wird Arbeit Kunst, kann die Natur leben. 152 S., brosch. DM 39,-. edition tertium, Ostfildern.

Henri van Daele: Joran, der Zauberer mit einem Stern. 239 S., geb. DM 26,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart.

Johannes Flüggel/Robert Pfister/Ernst Schuberth/Matin Wagenschein/Daniel Wirz: Rettet die Phänomene! Hrsg.: Schweiz. Gesellsch. f. Bildungs- u. Erziehungsfragen, CH-8135 Langenau/Freier Pädagogischer Arbeitskreis Uetzikon, CH-8634 Hombrechtikon. 90 S., kart. DM 15,-. Mellinger Verlag, Stuttgart. *Diese Broschüre mit dem berühmt gewordenen Aufsatz von Wagenschein ist noch lieferbar!*

MITTEILENSWERTES IN KÜRZE

Waldorfschulen bei Bundesjustizminister Schmidt-Jortzig

Am Montag, dem 10.3.1997, konnten Vertreter des Bundes der Freien Waldorfschulen mit Bundesjustizminister Prof. Schmidt-Jortzig über die aktuellen Probleme der Waldorfschulen, insbesondere solche verfassungsrechtlicher Art sprechen. Das Gespräch kam auf Vermittlung von Bernd Hadewig (Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein) aufgrund der landespolitischen Bezüge

des Ministers zustande. Auch wenn die Bundesregierung keine unmittelbare Zuständigkeit für das Schulwesen hat, hat der Bundesjustizminister, der zugleich »Verfassungsminister« ist, naturgemäß ein Interesse an diesen Fragen.

Dabei machten die Vertreter der Waldorfschulen auf die Gefahren aufmerksam, die dem durch die Verfassungsrechtsprechung hervorgerufenen positiven Entwicklungsprozeß im Bereich der Grundrechtsauslegung durch die gegenwärtig sich verschärfende Sparpolitik der Länder

drohen. U.a. wurde auf die ungenügende Regelfinanzhilfe und Schulbauförderung, die gründungsfeindliche Wartefristpraxis, die Errichtungssperre für neue Schulen (in Bayern) und die zugangsbeschränkenden Landeskinderklauseln (in Norddeutschland) hingewiesen. Dabei wurden auch bildungsökonomische Fragen und die Schwierigkeiten der Bemessung der Finanzhilfe berührt, die aus dem Versuch der Übertragung der kameralistischen Rechnungslegung der Öffentlichen Hand und dem daraus folgenden Anpassungsdruck für Freie Schulen entstehen.

In diesem Zusammenhang kam auch die problematische Stellung der staatlichen Schulverwaltung zur Sprache, die nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichts als Betreiber des staatlichen Schulwesens gegenüber den konkurrierenden Ersatzschulen keine neutrale Stellung einnimmt.

Schließlich wurde auch die im Zuge der Steuerreform drohende Streichung des Sonderausgabenabzuges für Schulgeld angesprochen, die seinerzeit wesentlich mit Hilfe der FDP als eine Teillastung für die Einschränkung der steuerlichen Berücksichtigung von Elternspenden geschaffen worden war. Hier müsse der Bund im Sinne einer sachgemäßen steuerlichen Freistellung des Existenzminimums für eine entsprechende Schonung der Eltern Freier Schulen sorgen. Ohnehin verstünden die Eltern nicht, warum sie das staatliche Schulwesen *voll* und die Freie Schule ihrer Kinder, die sie in Ausübung eines Grundrechts nutzen, zu einem guten Teil noch einmal bezahlen sollten.

Am Rande konnten auch die z. Zt. laufenden Angriffe auf Anthroposophie und Waldorfpädagogik und mögliche negative Auswirkungen auf Waldorfschulen besprochen werden. Dabei war deutlich, daß die Anerkennung der Anthroposophie als wissenschaftszugehörig (Art. 5 Abs. 3 GG) und die Hochschulankennung der Lehrerbildung der Waldorfschu-

len in der höchstrichterlichen Rechtsprechung und der rechtswissenschaftlichen Literatur eine sichere Grundlage hat.

Hans-Jürgen Bader

Freie Schule Norddeich gegründet

Im Küstenbadeort Norddeich, im äußersten Nordwesten Deutschlands, nahm mit Erhalt des Genehmigungsbescheides der zuständigen Bezirksregierung am 1. Februar 1997 die Freie Schule Norddeich ihre Arbeit auf. Träger der Schule ist der Verein »Freie pädagogische Arbeitsstätten Norden-Ostfriesland e. V.«, der seit 1994 die Pädagogische Arbeitsstätte Norddeich betreibt (Veranstaltungen, Kurse, Vorträge, Laden, Kindergarten). Von Anfang an arbeitete die Initiative eng mit der anthroposophischen Gesellschaft in Friesland zusammen. Der Verein ist weder Mitglied der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten noch des Bundes der Freien Waldorfschulen, sondern der niederländischen Vereniging voor Vrije Opvoedkunst. Das Gesamtkonzept zielt auf eine Maximalgröße der Einrichtung (inklusive Kindergarten) von ca. 100 Kindern. Die Schule hat vier jahrgangsübergreifende Lerngruppen (Klasse 1-3, 4-6, 7/8 und 9/10) und führt nur bis zum Abschluß der niedersächsischen Sekundarstufe I. Weitere Veränderungen gegenüber der traditionellen Waldorfschule sind der Fremdsprachenunterricht in Hauptunterrichtsepochen; die Fremdsprache ist Niederländisch. Die Konzeption des Unterrichtes in den Klassen 9 und 10 ist auf die Selbständigkeit der Schüler sowie die intensive pädagogische Zusammenarbeit mit dem Kindergarten im gleichen Haus abgestimmt.

Die Freie Schule Norddeich ist neben der Freinet-Grundschule die erste, für die in Niedersachsen seit dem Grundschulurteil des Bundesverfassungsgerichtes von 1992 (Kreuzberg-Urteil) eine Genehmigung beantragt wurde. *M.M.*

Russische Waldorfassoziation gegründet

Nach langer Vorbereitungsarbeit konnten die russischen Waldorfschulen und -seminare auf ihrem Treffen vom 21. bis 23.2.1997 in St. Petersburg die »Assoziation der Waldorfschulen in Rußland« als selbständigen Landesverband gründen. Die entferntesten Vertreter kamen diesmal aus Irkutsk (Mittelsibirien) und Nachodka (am Stillen Ozean).

In der Assoziation schließen sich zunächst 14 Schulen und Lehrerseminare aus 10 Städten zusammen. Weitere Einrichtungen können Mitglied werden, sofern sie u. a. mindestens drei Jahre im Sinne der Waldorfpädagogik gearbeitet haben. Für den Status einer vorläufigen Mitgliedschaft genügt eine einjährige Tätigkeit. In der Weltliste der Waldorfschulen sind z. Zt. 18 russische Schulen eingetragen. Die tatsächliche Zahl der nach der Waldorfpädagogik arbeitenden Initiativen einschließlich Einzelklassen, Schulen in Umstellung usw. ist jedoch erheblich größer.

Die neugegründete Assoziation löst die Landesgruppe Rußland der Internationalen Assoziation für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa (IAO) ab, die bis zum Vorjahr die Aufgaben einer landesweiten Zusammenarbeit wahrgenommen hatte. Die russische Schulbewegung ist jedoch auch weiterhin dringend auf ausländische Hilfe und Beratung angewiesen.

Nicolai Petersen

»Forum Freie Schulen« – Waldorfpädagogik auf der INTERSCHUL

Im neuen »Forum Freie Schulen« werden grundlegende Fragen zur Schulgestaltung bewegt. Die Bestrebungen hin zu Schulen in erweiterter Verantwortung zeigen, daß die Detailgestaltung von Schule durch eine bürokratische Staatsverwaltung nicht mehr zeitgerecht ist. Schulen in Freier Trägerschaft beweisen, wie eine

von Lehrern, Eltern und Schülern gestaltete freie Entfaltung von Schule Grundlage für eine eigendynamische Bildungsvielfalt sein kann. Unter Teilnahme von international renommierten Experten soll im »Forum Freier Schulen« auch die europäische Dimension mit einbezogen werden. Veranstalter ist das European Forum for Freedom in Education, mit Unterstützung des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen, dem Bundesverband Deutscher Privatschulen und dem Bund der Freien Waldorfschulen.

Mit insgesamt 64 verschiedenen Veranstaltungen auf einer großen Aktionsfläche bietet die Arbeitsgemeinschaft Waldorfpädagogik das mit Abstand umfangreichste Rahmenprogramm am Stand bei der INTERSCHUL Messe in Berlin vom 8. bis 11. April 1997 an. Aus verschiedenen Waldorfschulen in Berlin und Brandenburg zeigen Schüler und Lehrer einen Ausschnitt des kontrastreichen Schulalltags quer durch alle Altersstufen und Fächer. Das Angebot reicht von Buchbinden über Computertechnologie bis zur Eurythmie, von Fremdsprachen über ein Schülerprojekt Chemiebaukasten bis zu Zirkusdarbietungen. Unter der Überschrift »Freie Schulen brauchen eigenverantwortliche Lehrer« bietet das Programm am Stand auch vielfältige Möglichkeiten zum Gespräch. Ausstellungen von Schülerwerkstücken und Schülerheften, vielfältige Literatur zur Waldorfpädagogik und Kinderbücher runden das Angebot ab.

Ein Faltblatt zum »Forum Freie Schulen« sowie zu den Aktivitäten am Stand der Arbeitsgemeinschaft Waldorfpädagogik ist erhältlich von der Arbeitsgemeinschaft Waldorfpädagogik, Gerberstr. 12, 58456 Witten.

Detlef Hardorp

Welcome to Waldorf World-Wide

So begrüßt die Webseite der Arbeitsgemeinschaft Waldorfpädagogik in Berlin-Brandenburg die elektronischen Wellenreiter, die davon sprechen, im »Web« zu

»surfen«, aber tatsächlich nur »clicken«. Unter der Adresse »waldorf.net« findet man allgemeine Information zur Waldorfpädagogik und Aktuelles aus Berlin-Brandenburg in deutscher sowie in englischer Sprache. Link Vorschläge sind erwünscht.

Detlef Hardorp

Waldorfschüler gewinnen Handwerk- und Technik-Preis

Die 10. Klasse der Freien Waldorfschule Wangen hat im Bereich Handwerk und Technik den ersten Preis des Wettbewerbs »Schule des Jahres« für ihre Aufbauarbeit in der Ukraine gewonnen. Zusammen mit ihrem Lehrer Herbert Grob wird sie geschlossen am 8. April im Rahmen der INTERSCHUL in Berlin den Preis entgegennehmen.

Detlef Hardorp

Ausbildung während der Schulzeit

In drei Werkstätten bildet das Berufsbildende Gemeinschaftswerk in Metall- und Elektroberufen und Tischlerei aus. Die Auszubildenden sind Schüler der Freien Waldorfschule Kassel, die während der Differenzierten Oberstufe die Möglichkeit haben, Schul- und Berufsausbildung zu verbinden.

Vor wenigen Tagen wurden in einer Feier elf Auszubildende nach bestandener Lehrabschlussprüfung verabschiedet. Die Mehrheit verließ die Werkstatt mit guten bis sehr guten Abschlüssen.

Ausgebildet wird an realen Kundenaufträgen, die von Privatkunden, aus Handwerksbetrieben, von Partnerbetrieben der Industrie, Universitäten und vielen anderen Bereichen eingehen. Die Prüflinge selbst werteten ihre praxisbezogene Ausbildung als gute Basis für eine spätere Berufstätigkeit.

Ab dem kommenden Schuljahr stehen noch Ausbildungsplätze für Industriemechaniker zur Verfügung. Auch Mädchen sollten sich überlegen, ob sie nicht Industriemechanikerin werden wollen, und sich bewerben. Für alle Bewerber bedingt

die Ausbildung in den Werkstätten eine gleichzeitige Aufnahme in die 11. Klasse der Freien Waldorfschule Kassel. Anschrift: Berufsbildendes Gemeinschaftswerk Kassel, Brabanterstraße 45, 34131 Kassel, Tel. (0561) 93758-10, Fax: 93758-46.

M.M.

Neue Ausbildung für Waldorfschülerinnen

Das Waldorfschülerinnen-Seminar in Witten-Herbede bietet seit Herbst 1996 neue Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung zur Waldorfschülerin/zum Waldorfschüler an. Neben der seit langem bestehenden zweijährigen Ausbildung gibt es jetzt an zwei Orten (Witten-Herbede und Bielefeld) eine dreijährige kontinuierliche Ausbildung, in der die Teilnehmer im ersten Ausbildungsabschnitt über zwei Jahre einen Tag in der Woche zum Unterricht kommen. Der Unterricht umfaßt Menschenkunde, Methodik, Fragen der Praxis, Psychologie und Grundlagen der Rudolf Steiner-Pädagogik sowie Kunst. Anfragen: Waldorfschülerinnen-Seminar, Gerberstr. 12, 58456 Witten, Tel. 02302-79875.

M.M.

Heilpädagogische Ausbildung in Witten

Im Bereich der Heilpädagogischen Waldorfschulen besteht ein jährlicher Bedarf von rund 70 Lehrern. Die bestehenden Ausbildungsstätten können, wenn alle Seminare gefüllt sind, max. 40 bis 50 Lehrer ausbilden.

Seit nunmehr drei Jahren wird vom Institut für Heilpädagogische Lehrerbildung am Lehrerseminar in Witten-Annen das Fachstudium Heilpädagogik/Sonderpädagogik durchgeführt. Dieser Fachstudien-gang findet im Rahmen der Waldorf-Klassenlehrerausbildung des Instituts Witten-Annen statt. Zur Zeit sind 21 Studierende in zwei Fachkursen am Institut.

- Für Quereinsteiger beginnt zum Herbst 1997 ein neuer erster Fachkurs.

- Die Grundständige Ausbildung zum Lehrer an Heilpädagogischen Schulen richtet sich an junge Menschen, die die Lehrertätigkeit an Heilpädagogischen Schulen anstreben und bereits ein Praktikumjahr absolviert haben.
- Das Studium Gesamt-Studiengang dauert in Witten-Annen in der Regel fünf Jahre. Das erste Jahr (Grundstudium) bietet eine Einarbeitung in die anthroposophische Geisteswissenschaft. Im zweiten Jahr beginnt das Hauptstudium (Klassenlehrer an Waldorfschulen/Fachstudium zum Lehrer an Heilpädagogischen Schulen). Im dritten Jahr findet ein einjähriges Praktikum an einer Heilpädagogischen Schule statt. Im vierten Jahr wird das Haupt- und Fachstudium fortgesetzt und die Diplomarbeit angefertigt. Das fünfte Jahr (Abschlußkurs) bildet eine Brücke zu der sich anschließenden Berufstätigkeit an den Schulen. Weitere Information, Bewerbung und Anmeldung: Institut für Waldorfpädagogik, Renate Stimming, Institut für Heilpädagogische Lehrerbildung, Marianne Bauer/Roland Horst. Gemeinsame Adresse: Annener Berg 15, 58454 Witten, Tel. 02302-96730, Fax 02302-68000. M.M.

Studie: Deutsche Schüler in Naturwissenschaften mittelmäßig

Die Leistungen deutscher Schüler in Mathematik, Biologie und Physik sind in der Regel nur mittelmäßig. In einem Vergleich von Schülern der siebten und achten Klassen in 45 Staaten schneiden die Deutschen etwa so gut ab wie die USA oder Australien. Die mit Abstand besten Noten bekamen in der Dritten Internationalen Mathematik- und Naturwissenschaftsstudie (TIMSS) die Kinder in Singapur, Süd-Korea und Japan. Die Ergebnisse der repräsentativen Untersuchung unter Federführung des Berliner Schulforschers Jürgen Baumert (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung), an der weltweit gut eine halbe Million Kinder teilnahmen, wurden am 18. Februar in Berlin vorgestellt.

Die Studie war in Fachkreisen seit Monaten erwartet worden, insbesondere weil neue Aussagen über das Leistungsvermögen der unterschiedlichen Schulformen in Deutschland vermutet worden waren. Nach Ansicht der Wissenschaftler sind die Ergebnisse jedoch weitgehend unabhängig von der Unterrichtsform wie von der Schulform. Ob große Klassen, Frontalunterricht oder Gesamtschul-Organisation – es komme ihrer Auffassung nach viel mehr auf die Art des Unterrichts an. »Es muß mehr experimentiert werden«, forderte der Schulforscher Horst Bayrhuber vom Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel. Die Lehrpläne seien zu voll.

Mädchen in Deutschland weisen nach Aussage von Baumert durchschnittlich ein deutlich schlechteres Niveau auf. Die Mathematik sei noch zu »männerfreundlich«, meinte er.

»Die Ergebnisse sind ausgesprochen besorgniserregend und waren so nicht erwartet worden«, sagte Bayrhuber. Es bestehe Handlungsbedarf bei den Kultusministern, äußerte bei der Vorstellung der Vertreter des Bundesbildungsministeriums, Heinz Westkamp.

Überrascht habe das Ergebnis, daß Gymnasiasten in den neuen Bundesländern etwas besser abschneiden als ihre Kameraden in der alten Bundesrepublik.

M.M./dpa

DWI sieht Deutschland bei Bildungsausgaben auf Platz acht

Deutschland nimmt nach einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) bei den Bildungsausgaben unter elf Industrieländern den achten Platz ein. 5,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts werden in der Bundesrepublik für Bildung ausgegeben, wie die am 19. Februar in Berlin vorgelegte Untersuchung ergab. Die Ausgaben reichten von 5,0 Prozent (Italien, Großbritannien) bis 7,8 Prozent (Kanada, Dänemark).

Die gesamten Bildungsausgaben bezifferte das DIW für 1995 auf 200 Milliarden Mark. Bund, Länder und Gemeinden brachten 162 Milliarden Mark auf, 18 Milliarden Mark mehr als 1992. Von diesen öffentlichen Ausgaben entfiel 1995 rund die Hälfte auf die Schulen, 30 Prozent auf die Hochschulen und 10 Prozent auf Kindergärten. Die Ausgaben pro Schüler betragen umgerechnet 6 802 Mark. Pro Student gab die Bundesrepublik 25 900 Mark aus (1992: 23 200 Mark).

Insgesamt wuchsen die Bildungsausgaben zwischen 1992 und 1995 um 3,1 Prozent pro Jahr.

M.M./dpa

Behler auf der Didacta: Mehr Freiräume für Schulen

Durch größere Selbständigkeit und mehr Eigenverantwortung sollen die Schulen künftig gestärkt werden. Dies hat die NRW-Schulministerin Gabriele Behler (SPD) am 17. Februar anlässlich der Bildungsmesse »Didacta« in Düsseldorf unterstrichen. Die Überzeugung von der Notwendigkeit eines Freiraumes für Schulen anstelle eines bisher üblichen »zentralistischen Blicks« auf die Schulaufsicht habe sich ihrer Meinung nach auch über die Ländergrenzen hinweg durchgesetzt.

In der Praxis bedeute dies eine Beteiligung der Schulen bei der Lehrereinstellung, eine »Stärkung der Kompetenzen« für die Schulleitung sowie die Förderung bei der Entwicklung von Schulprogrammen, mit denen sich die einzelnen Schulen neben dem Pflichtunterricht einen zusätzlichen eigenen Schwerpunkt geben. Allerdings dürfe die Sicherung der Qualität des Unterrichtes dabei keinesfalls aus dem Blick geraten.

Mit mehr als 74 000 Besuchern bis zum 21. Februar wurden die Erwartungen der Veranstalter weit übertroffen. Insgesamt beteiligten sich an der Messe 540 Aussteller aus 18 Ländern.

M.M./dpa

Rechtschreibreform: Kein Verbot für Volksbegehren

Die Kultusminister der 16 Bundesländer können und wollen die in drei Bundesländern angestrebten Volksbegehren gegen die Rechtschreibreform nicht verbieten. Nicht die Kultusminister, sondern vielmehr die in den jeweiligen Ländern zuständigen Organe prüften gegenwärtig, ob die Volksbegehren gemäß der jeweiligen Landesverfassung zulässig seien. Mit dieser Klarstellung reagierte der Präsident der Kultusministerkonferenz (KMK), Niedersachsens Kultusminister Rolf Wernstedt (SPD), am 4. März auf heftige Kritik der Bürgerinitiativen, die den Schulministern einen »Putsch« vorgeworfen und sie zum Rücktritt aufgefordert hatten.

Der erfolgreiche Abschluß auch nur eines der drei laufenden Volksbegehren gegen die Rechtschreibreform muß nach Auffassung ihrer Initiatoren zu einem Stopp der Neuregelung in allen 16 Bundesländern führen. Dies unterstrich die Bürgerinitiative »Mehr Demokratie« am 2. März in einer Pressemitteilung. Bürgerbegehren gegen die Einführung der neuen Schreibregeln gibt es derzeit in Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Die Reform tritt offiziell Mitte 1998 in Kraft, eine Übergangsregelung gilt bis zum Jahre 2005.

M.M./dpa

Protest gegen Sparpolitik in Bremen und Kiel

In Bremen und Schleswig-Holstein sind Schüler und Lehrer gegen die Sparpolitik der Landesregierungen im Schulbereich auf die Straße gegangen. In Bremen nahmen am 4. März rund 4 500 Schüler an einer Protestkundgebung teil. Dabei kam es auch zu Ausschreitungen. Die Demonstration, zu der die Gesamtschülervertretung (GSV) aufgerufen hatte, stand unter dem Motto »Die Zukunft gehört uns«. Mit Trillerpfeifen, Sprechchören und Spruchbändern hatten die Schüler zunächst ihren

Unmut über die Absicht geäußert, in den nächsten Jahren rund 20 Millionen Mark im Bildungshaushalt einzusparen.

Darüber hinaus richtete sich der Protest gegen eine Verlängerung der Lehrarbeitszeit auf 26 Wochenstunden und der zur Disposition gestellten Lernmittelfreiheit. *M.M./dpa*

Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung »Alte Ziegelei Rädel«

Am 13. Februar 1997 wurde in Rädel bei Lehnin (südwestlich von Berlin) die »Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Alte Ziegelei Rädel« feierlich eröffnet. Michael Schubert von der Michael-Gemeinschaft Schweigmatt hielt den Festvortrag über das Thema: Erziehungsschwierige Kinder – eine Herausforderung für uns. Vertreter der Jugendämter, anderer Einrichtungen aus der Umgebung, der Waldorfschulen aus Berlin und Brandenburg sowie Freunde und Förderer überbrachten persönlich ihre Glückwünsche.

In der Einrichtung finden erziehungsschwierige Kinder von 6 bis 13 Jahren Aufnahme und wohnen auf dem Gelände in kleinen Gruppen. Angefangen hat man mit drei Kindern, die in dem jetzt fertiggestellten Gebäude untergebracht sind. Auf dem rund vier Hektar großen Gelände sollen die Kinder durch den täglichen Umgang mit Tieren (Pferde, Schafe und Ziegen) und durch die Arbeit an der Erde Entwicklungsstörungen kompensieren und ihr inneres Gleichgewicht wiederfinden. Die Kinder werden hier auch unterrichtet. Die kleine Schule ist der Potsdamer Waldorfschule angegliedert.

Weitere Informationen unter Tel. (030) 8017477 (Raganhild Zühlke). *M.M.*

Haschisch-Handel

Ein Schüler, der in der Schule mit Haschisch handelt, darf an eine andere Schule verwiesen werden. Das hat das Berliner Verwaltungsgericht in einem Eilverfahren entschieden (Az.: 3 A 1/97). Damit könne

deutlich gemacht werden, daß Drogenhandel in der Schule keineswegs geduldet werde, hieß es. *M.M./dpa*

Fremdsprachenunterricht oft frustrierend

Gymnasiasten sind vom Fremdsprachenunterricht oft frustriert. Dies zeigten Sprachwissenschaftler der Universität Bochum in einer empirischen Untersuchung. Der Grund für die Frustration sei eine Unterforderung von Intellekt und Neugier der Schüler durch uninteressante und banale Texte, erläuterte der Linguist Richard Bausch. Aus dieser »unterrichtsmethodischen Gleichförmigkeit« folge Demotivation, Frust und schließlich Abwahl des Faches. *M.M./dpa*

Aufruf des Steiner Archivs

Das Archiv der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung ist in den letzten Jahren zu einer viel gefragten öffentlichen Forschungsstätte geworden, welche laufend Anfragen und Informationswünsche aus aller Welt, von Einzelpersonen wie von Institutionen, zu behandeln hat. Allerdings muß diese Arbeit neben der eigentlichen Aufgabe, der Herausgabe der Bände der Rudolf Steiner Gesamtausgabe, von nur wenigen festen Mitarbeitern in zudem recht beengten Räumlichkeiten geleistet werden. Die Finanzierung erfolgte bislang ausschließlich über Spenden weniger privater Förderer sowie durch vielfachen Honorarverzicht.

Mit den wachsenden Aufgaben des Rudolf Steiner Archivs und seiner immer breiteren Inanspruchnahme soll es nun auch in finanzieller Hinsicht auf eine breitere Grundlage gestellt werden: nämlich auf die Förderung durch möglichst viele Menschen, die in einer solchen vielfältigen Archivarbeit eine sinnvolle und unterstützenswerte Aufgabe sehen. Aus diesem Grund hat sich kürzlich die Internationale Fördergemeinschaft Rudolf Steiner Archiv, Rütliweg 52, CH-4144 Arles-

heim, Tel. und Fax 0041 (0)61 701 35 89, als ein gemeinnütziger Verein begründet und soeben einen ersten Aufruf (*Rudolf Steiners Werk erschließen, pflegen, erforschen*) veröffentlicht. Der Aufruf kann bei der obengenannten Adresse angefordert werden. M.M.

Schulungswege zu neuen Wirtschaftsformen

Mitarbeiter und Unternehmensverantwortliche in der Naturkostbranche stehen heute vor vielen neuen Fragen. Für viele ist »Professionalisierung« geradezu zum Zauberwort geworden. Man hat das Gefühl, daß neue Fähigkeiten ausgebildet werden müssen, damit man den wachsenden Anforderungen gerecht werden kann. Diese Anforderungen hängen mit zunehmenden Ansprüchen der Kunden und erschwerten Vermarktungsbedingungen zusammen. Vielfach wird unter Professionalisierung jedoch nur die Übernahme von Trainingsverfahren und Managementtechniken verstanden, wie sie in der »konventionellen« Wirtschaft üblich geworden sind. Entspricht das aber dem Anspruch einer Branche, die doch ausdrücklich gegenüber den Methoden der konventionellen Landwirtschaft eine Alternative bieten will? Muß die andere Produktqualität nicht auch durch eine andere Sozialqualität ergänzt werden? Müssen nicht konventionelle Formen der Wirtschaft wie das Konkurrenzprinzip, das innerbetriebliche »Arbeitgeber-Arbeitnehmer«-Verhältnis, Eigentumsformen, Formen des Umgangs mit Boden und Kapital ebenso hinterfragt werden wie die konventionellen Produkte?

Die neue, vom Großhandel, dem Verbund Freie Unternehmensinitiativen und dem Institut für soziale Gegenwartsfragen angebotene Seminarreihe will helfen, neue Wege zu gehen und diejenigen professionellen Fähigkeiten zu entwickeln, die in der Naturkostbranche heute gebraucht werden, die aber auch in anderen Bran-

chen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Wie arbeiten wir innerbetrieblich zusammen? Wie entwickeln wir überbetriebliche Zusammenarbeitsformen, die das Überleben der Naturkost sichern helfen und neue Entwicklungschancen erschließen? Wie müssen wir den Kunden, den Verbraucher ansprechen und in unsere Arbeit einbeziehen? Was kann der Einzelne tun, um seine beruflichen und menschlich-sozialen Fähigkeiten zu steigern? An solchen Fragen soll bei zwei Seminaren gearbeitet werden:

Das erste Seminar (Samstag, 31. Mai bis Montag, 2. Juni 1997: »Durch Zusammenarbeit zu persönlicher Entwicklung«) ist für Mitarbeiter/innen, Auszubildende und Unternehmensverantwortliche in der Naturkostbranche ausgelegt. Es ist aber auch offen für Mitarbeiter anderer Unternehmen, die nach neuen Wirtschaftsformen suchen. Das zweite Seminar (4. bis 6. Oktober 1997: »Führung und Selbstführung«) ist vor allem für Unternehmensverantwortliche gedacht.

Die Seminare finden statt im Haus Argo des Handelskontors Willmann, Tafinger Str. 8, 71665 Vaihingen-Enz. Veranstalter sind das Handelskontor Willmann GmbH, der Verbund Freie Unternehmensinitiativen und das Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart. Verantwortlich sind Christian Czesla, Udo Herrmannstorfer, Jürgen König, Dr. Christoph Strawe. Das detaillierte Programm und Anmeldeunterlagen erhalten Sie beim Institut für soziale Gegenwartsfragen, Haußmannstr. 44 A, D-70188 Stuttgart, Tel.: 0711-236 89 50, Fax: 236 02 18

Fortbildungskurse in den Schweizer Alpen

- Forstpraktika im Bergwald. Fortbildungskurs vom 17. bis 19. Oktober 1997 in Saxeten im Berner Oberland. Dieser Kurs zeigt auf, wie im Rahmen von fachkundig geführten Praktika ganze Schulklassen im

Jugendalter in verantwortungsvolle Pflege- und Bewirtschaftungsaufgaben in unseren Gebirgswäldern einbezogen werden können.

- Feldbiologisch-goetheanistische Studienwoche am Rande des Großen Aletsch-Gletschers, vom 11. bis 16. August 1997 im Naturschutzzentrum Aletsch/Oberwaldlis.

Der Fortbildungskurs bietet ein praktisches Übungsfeld für Lehrer und naturwissenschaftlich Tätige, welche die gewohnte zergliedernde Naturbetrachtung bewußt erweitern wollen. Er will Wege aufzeigen, wie wir durch phänomenologisches Arbeiten in freier Natur zu einer goetheanistischen Naturkunde gelangen können und wie diese unter anderem in einer zeitgemäßen Umweltpädagogik umgesetzt werden kann.

»Bildungswerkstatt Bergwald« ist eine private Initiative für praxisnahe Jugendpädagogik und arbeitet eng mit der forstlichen Berufswelt zusammen. Sie ist ein Teilprojekt von CH-WALDWOCHEN, einer gesamtschweizerisch tätigen Organisation für ökologische Bildungsarbeit.

Programme und Anmeldung: Bildungswerkstatt Bergwald, Christoph Leuthold, Postfach 72, CH-3700 Spiez, Fax: 0041-33-6540845. M.M.

Vorblicke für Schulabgänger und Studienanfänger

Nach vorne sich wenden, der eigenen Lebenszukunft zu: Nach dem Abschluß der Schulzeit lebt dieses Ziel im Menschen. Dabei stellen sich die Fragen nach der eigenen Aufgabe, dem Beruf, nach Ausbildung und Weiterbildung. Sie sind Teil der Frage nach der Zukunft, der eigenen und der der Menschengemeinschaft. Dozenten von Universitäten und anderen Ausbildungsstätten, Berufstätige und Studierende, die die Hochschulen kennen, bieten mit diesem Kurs Vorbereitungsmöglichkeit für Ausbildung und Studium. Man kann »sich nicht ausbilden lassen«,

man muß es selber tun – dafür wollen die Dozenten eine Hilfestellung bieten. Schulabgänger, Wehr- und Zivildienstleistende, Studienanfänger und Auszubildende sind dazu vom 24. bis 29. August 1997 nach Ilmenau in Thüringen eingeladen. Dort finden täglich statt: Künstlerische Übungen in Gruppen, gemeinsame Kurse, Fachkurse in Gruppen zu Architektur, Bildhauerei, Malerei, Bio-Wissenschaften, Mathematik, Medizin und anderen Heilberufen, Pädagogik, Physik, Sprache, Gespräche im Plenum. Außerdem gibt es Vorträge und Darbietungen, Einzelgespräche und Beratung.

Anmeldung: schriftlich unter Angabe von Alter und Schulabgangsjahr an Dr. Maria Kusserow, Krumme Str. 25, 89518 Heidenheim, Tel.: 07321-45686 oder 43741. M.M.

Zürich: Vom Atelier zur Schule

Anfänglich bot die Maltherapeutin Adelheid Thulcke im »Künstlerisch-therapeutischen Atelier« Kurse und Einzeltherapien für Erwachsene in Malen, Zeichnen und Plastizieren an. Bald kamen durch Christian Althaus Kurse in Sprachgestaltung und Einzeltherapie dazu. Auch bildete sich unter seiner Leitung die Laienspielbühne Jakchos. Darüber hinaus werden Kurse zur Biographiearbeit als Halbjahreskurse, Vertiefungsseminare und als Ausbildung angeboten.

Adelheid Thulcke erweiterte ihre Maltherapie, die auf der von Margarethe Hauschka beruhte, durch jene von Liane Collot d'Herbois. Dabei übernahmen Jeroen van Houten den medizinisch-menschenkundlichen und Christian Althaus den anthroposophisch-geisteswissenschaftlichen Teil. Da die eher werkstattmäßige Arbeitsweise im Laufe der Jahre einen ausbildungsartigen Charakter annahm, wurde das »Künstlerisch-therapeutische Atelier« zur »Schule Jakchos« umbenannt. Zur Aufführung kommen Goethes Drama »Iphigenie auf Tauris« und Edouard Schurés »Das heilige Drama

von Eleusis«. Nähere Auskunft erteilt:
Schule Jakchos, Ekkehardstr. 11, CH-8006
Zürich.

Doris Tanner-Christen

Der Ketzler – ein Theaterstück über Giordano Bruno

Wer war Giordano Bruno, und was hat er
mit uns zu tun? – Dieser Frage widmen
sich Olaf Bockemühl (Regisseur) und Tor-
sten Blanke (Schauspieler) in einem Ein-
Mann-Theaterstück, das am 5. April im
Forum Theater Stuttgart zur Urauffüh-
rung kommen wird.

Aufführungen: 5. April 1997 (Urauffüh-
rung), 8., 9., 10., 11., 12., 15., 19., 22., 23.
April 1997 im Forum-Theater Stuttgart.
Kartenvorbestellung: 0711-297174. Am 22.
August 1997 wird das Stück im Rahmen-
programm der *documenta* im Anthropo-
sophischen Zentrum Kassel aufgeführt.
Ab November 1997 findet eine Tournee im
deutschsprachigen Raum statt. Nähere In-
formationen: Das Zelt-Projekttheater:
0711-2367736.

M.M.

Kinder-Circus Festival in Hamburg

Vom 8. bis 19. Mai findet in Hamburg-
Nienstedten auf dem Gelände der Elb-
schloßbrauerei das Internationale Kinder-
und Jugend-Circus- & Theaterfestival
statt. Veranstaltet wird es vom integrati-
ven Kinder- & Jugendprojekt von Haus
Mignon und dem Circus Mignon aus An-
laß des 700jährigen Bestehens von Nien-
stedten. Auf dem Programm stehen öf-
fentliche Zirkusaufführungen, Work-
shops, Abendveranstaltungen im Nacht-
café (Kleinkunstdarbietungen, Kabarett,
Lesungen, Kino) sowie Konzerte. Dazu
werden Kinder und Jugendliche aus der

ganzen Welt eingeladen. 30 Gruppen aus
Äthiopien, Rußland, Lettland, Finnland,
Schweden, Holland, Wales, England, Bel-
gien, der Schweiz und aus Deutschland
wollen dazu gerne nach Hamburg kom-
men. Für jedes Gastkind werden für Un-
terbringung und Verpflegung 100 Mark
benötigt. Wer eine Patenschaft für auslän-
dische Kinder übernehmen möchte, wen-
de sich an: Martin Kliewer, Tobias Fiedler,
Haus Mignon, Georg-Bonne-Str. 9, 22609
Hamburg, Tel.: 040-822742-14, Fax:
822742-42.

M.M.

Globales Studienforschungsprojekt

Fünf Jugendliche im Alter von 16 bis 18
Jahren haben einen ganz großen Plan, der
der Anfang einer neuen Studienart wer-
den werden soll – eine Forschungsreise
rund um die Erde. Neue Studienmöglich-
keiten für Jugendliche, über den gewohn-
ten Rahmen hinaus, zu schaffen, geht auf
eine Idee des Wilhelm Ernst Barkhoff-In-
stitutes in Hannover zurück. Der Grund-
gedanke des Studiums ist, daß der Ju-
gendliche sich selbst zusammenstellt, was
er studieren will, um dann gemeinsam
mit dem Institut einen Weg zu erarbeiten,
sein Studium zu verwirklichen. Für ihre
Reise, die von Slowenien über Tibet, Indi-
en, Südostasien, Australien, Neuseeland,
Kalifornien, Mexiko, dann weiter über
Mittel- und Südamerika, schließlich über
Afrika bis nach Israel führen soll, haben
sich die fünf Jugendlichen die Themen
Kunst, Frieden und Sinnesökologie vorge-
nommen.

Wer die die Gruppe unterstützen möchte,
wende sich an das Wilhelm Ernst Bark-
hoff-Institut, Weidkampshaide 17, 30659
Hannover.

M.M.